

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Klotz & Klotz, Dresden-N. I., Marienstraße 38/42, Fernr. 25241. Postfach 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schöffenamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abdruckrechte vorbehalten. Nachdrucke sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht zulässig. Druck: Klotz & Klotz, Dresden-N. I., Marienstraße 38/42. Fernr. 25241. Postfach 1068 Dresden.

Tschechische Armee marschiert zur Grenze

Irrsinnige Schießereien - Zahlreiche Tote - Das Egerland in neuer Not

Eger, 22. September.

Die tschechische Armee erhielt am Donnerstagnachmittag von Generalstabschef Krejcy den Befehl, mit allen verfügbaren Waffen sofort in die sudetendeutschen Grenzgebiete einzumarschieren und sie bis auf das letzte Dorf zu besetzen.

Nachmittags gegen 4 Uhr drangen die ersten Panzerkolonnen in die sudetendeutschen Orte Königberg, Falkenberg, Großschirma, Reudersdorf, St. Joachimsthal, Weipert und andere ein, in denen bekanntlich überall Ordner der Sudetendeutschen Partei den Ordnungsdienst übernommen hatten, nachdem die Polizei sich kampflös zurückgezogen und die Waffen niedergelegt hatte. In den Orten herrschte bis 4 Uhr nachmittags eine außerordentlich bewegte Freudenstimmung über die erzwungene Freiheit. Die Bevölkerung hatte die Städte besetzt und die Häuser festlich geschmückt.

Sechzehn Blutopfer in drei Stunden

Aus dem Panzerangriff wurde ohne jede Warnung und Vorankündigung sofort heftige Waffengewalt ausgeübt, durch das zahlreiche Straßenspendanten getroffen wurden. So wurden in Herzogenrath zwei sudetendeutsche Ordner, im Ortsteil von Königberg zwei Männer und eine Frau, auf der Straße von Falkenberg nach Zwettau vier sudetendeutsche Ordner, in Weipert ein sudetendeutscher Russe erschossen. Bei Oberstolpa wurden zwei sudetendeutsche Ordner und eine Frau durch Schüsse aus Panzerwagen ermordet. Das sind

16 Blutopfer in drei Stunden nur allein im Bezirk des Egerlandes.

Die „Note Wehr“ wieder mobil

In Eger sind in aller Eile die Ausschmälerungen an den Häusern, die Anlagen in den Schaulustern entfernt und die Fahnen wieder eingezogen worden. Am Abend zeigten sich wieder Mitglieder der „Note Wehr“ auf der Straße, um zusammen mit inwärtigen wieder angestrauchten Gendarmen den Polizeidienst wieder aufzunehmen. Es kam dabei zu Schießereien, die bis in die Nacht andauerten. Nach den bisherigen Meldungen sollen dabei insgesamt neun Personen verwundet worden sein. Nähere Feststellungen liegen sich noch nicht treffen, da inzwischen der Telefonverkehr mit Eger wieder unterbrochen ist. Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, da sie das Schicksal befürchtet.

Es handelt sich ohne Zweifel um eine Reaktion des tschechischen Militärs wegen der Vorgänge am Donnerstag, insbesondere wegen des Offens der Dakenkreuzfahnen und der nationalen Umstände in sudetendeutschen Grenzorten sowie der Entlohnung tschechischer Gendarmen in einer Reihe von Orten, die bekanntlich ohne jede Gewaltanwendung von waffenlosen Ordnern vorgenommen wurde.

Ein System brach zusammen

Der 22. September 1938 wird als denkwürdiger Tag in die Geschichte eingehen. Nicht nur in die Geschichte des deutschen Volkes, sondern auch in die Weltgeschichte. An diesem Tage ist ein innerlich schon lange morsches System endgültig zusammengebrochen. Dieses System war auf den Friedensdiktaten von Versailles, St. Germain und Trianon aufgebaut. Es hatte seine machtpolitische Grundlage in der Hegemoniestellung Frankreichs; sein erster Repräsentant war jedoch der tschechische Außenminister und spätere Staatspräsident Beneš. Frankreichs Diktatorminister hielten darin, wie Clemenceau und Poincaré, wurden ermordet wie Barthou, oder zogen sich resigniert vom politischen Leben zurück wie Tardieu. Herr Beneš überdauerte alle. Er wurde geradezu zur Verkörperung des Versailler Systems und seiner Verser Illuse. Der Muster eines 7-Millionen-Volkes spielte auf dem internationalen Parkett eine Rolle, wie sie nicht einmal von den Vertretern der Siegermächte gespielt wurde. Er war der unbefristete Watastor der Verser Liga. Mit seinem rumänischen Freunde Titulescu war er überall dabei, wenn es um die Aufrechterhaltung gewalttätiger Diktate ging. Beneš war die treibende Kraft des gegen Deutschland gerichteten Expansionspolitik. Beneš brachte das französisch-sowjet-russische Bündnis zustande, das ein halbes Jahr später durch den Pakt Prag-Moskau ergänzt wurde. Und Beneš war es endlich, der die Sowjets in Genf salonfähig machte und damit eine latente Bedrohung des europäischen Friedens auslöste.

Selten ist die höhere Gerechtigkeit der Geschichte und der Sieg dynamisch-organischer Entwicklungen über alle statisch-konstruktiven Gegenkräfte so deutlich geworden wie an der Person und der Politik des Herrn Beneš. Während es schon überall im Gebälk knirschte und eine Stille der Erfüllungspolitik nach der anderen zusammenbrach, bemühte sich der tschechische Staatspräsident mit sturer Hartnäckigkeit, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Er wollte nicht begreifen, daß eine neue Sonne herausgedämmert war, in deren Licht die Repräsentanten des Nachkriegsjahrzehnis zu blaffen Schwestern wurden. An Stelle der Heinen Uliques von „Eingeweihten“, die sich die Herrschaft über Europa angeeignet hatten, nahmen die Völker ihr Schicksal jetzt selbst in die Hand. Der schmähliche Tod Philippe Berthelot, des früheren Generalsekretärs am Dual d'Oran und Hauptes der Loge vom Großorient, der seine glänzende diplomatische Laufbahn als gemeiner Hochkapler beschloß, hätte dem Freunde und Hochgradfreimaurer in Prag ein Menetekel sein sollen. Beneš aber wollte die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Zu sicher glaubte er seinen Zwangsdiktat in das Paktssystem Paris-Moskau eingebettet zu haben. Deshalb trafen ihn die Ereignisse der letzten Woche wie ein Blitz aus heltem Himmel. Wie Reusenklänge fielen die Forderungen nach dem Selbstbestimmungsrecht auf ihn hernieder. Das Recht, mit dem er 20 Jahre lang Schindluder getrieben hatte, das er zwar immer im Munde führte, jedoch nie verwirklichte - dieses unveräußerliche Völkerrecht wandte sich nun gegen seinen Herrn und Meister. Das Selbstbestimmungsrecht, das bei der Jangengeburts des tschechoslowakischen Staatsstaates Pate gekandelt hatte, ist jetzt zu seinem Feind geworden. 20 Jahre mußten vergehen, ehe aus dem vergewaltigten Recht der Selbstbestimmung das wirkliche Selbstbestimmungsrecht wurde. Ein Treppentritt der Weltgeschichte hat es gewollt, daß sich schimmernd die Idee und höchste Rechtfertigung einer großen Idee in demselben Lande vollzogen, in dem Lande, dem ein unfreiwilliger Seher das Wort von der legendären Wahrheit in die Wiege gelegt hatte.

Mit dem Ende des Systems Beneš eröffnet sich für Europa eine bessere Zukunft. Es ging nicht allein um die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, die Ungarn, Polen und Karpatho-Ukrainer in der Tschcho-Slowakei. Hier rangen vielmehr zwei Welten miteinander, die Welt von Versailles und die Welt eines neuen und besseren Europa, dessen Schrittmacher Deutschland und Italien sind. Aus dem Bankrott des Systems Beneš könnte für unseren gelagten Erdteil ein schöneres Morgen werden. England und Frankreich haben sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Mission einer auf Hegemonieansprüche gegründeten europäischen „Ordnung“ nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Es gilt nun, neue Formen des Zusammenlebens zu finden und neue Wege aufzufinden. Die Freunde Beneš von Churchill bis Winston Churchill werden daran nicht viel ändern können. Sie sitzen jetzt in Agallieder oder lassen ihre ohnmächtige Wut an den realpolitisch denkenden Staatsmännern ihrer Länder aus. Deutschen, Engländern, Franzosen und Freimaurern haben sich zu einer Trauergemeinde zusammengefunden, die aus dem unheilvollen Ende des Systems Beneš doch noch Kapital zu schlagen hofft. Diese Kreise sind mit allen Mitteln bemüht, den endgültigen Sieg der neuen Idee zu verhindern, weil ihre politische Rolle dann ausgespielt wäre. Die Welt wird also nochmals das Schicksal einer ideologischen Opposition gegen die organische Entwicklung erleben, und man kann sich ausmalen, was für ein tragisches Schauspiel es sein wird.

Die Besprechungen in Godesberg - Heute Fortsetzung

Berühmter Empfang des englischen Premierministers durch die Bevölkerung

Godesberg, 22. September.

Die Besprechungen, die der Führer am Donnerstag mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain in Godesberg führte, begannen um 10 Uhr und waren 10 1/2 Uhr beendet. Die Besprechungen werden am Freitagvormittag in Godesberg fortgesetzt.

Der britische Premierminister war am Donnerstagmittag um 12,30 Uhr zusammen mit Reichsaussenminister v. Ribbentrop im Kraftwagen, von Köln kommend, auf dem Petersberg eingetroffen und im „Kurhotel“ abgestiegen. Der Pöbel der H-Standarte Brandenburg präsentierte, und die Trommelwirbel des Spielmannszuges erklangen. Die Menschenmenge bereitete Chamberlain vor dem Hotel freundliche Willkommensfundgebungen, für die der Premierminister nach allen Seiten lächelnd dankte. Er begab sich dann, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn v. Dörnberg, in das Hotel, während Reichsaussenminister v. Ribbentrop zum Rheinhotel Dreesen zurückfuhr.

Premierminister Chamberlain, der einen außerordentlich heißen Eindruck machte, erklärte wenige Minuten nach seiner Ankunft, daß sein Flug sehr interessant und vom besten Wetter begünstigt gewesen sei. „Sehr beeindruckt“, so sagte er dann, „hat es mich wieder, wie bereits die deutsche Bevölkerung mich begrüßt hat. Diese Kundgebungen der Bevölkerung haben mich sehr erfreut.“

Um 10 Uhr traf Chamberlain mit seinen Mitarbeitern dann im Rheinhotel Dreesen in Godesberg ein. Der Führer empfing seinen britischen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in das im ersten Stock gelegene Konferenzszimmer. Sodann wurden die genau vor

einer Woche auf dem Petersberg begonnenen Besprechungen zwischen Adolf Hitler und dem britischen Premierminister wieder aufgenommen.

Nach Abschluß der Besprechung verabschiedete sich der Führer in der Hotelhalle von seinem britischen Gast, während Reichsaussenminister v. Ribbentrop den britischen Premierminister bis an den mit den deutschen und britischen Flaggen geschmückten Kraftwagen begleitete.

Chamberlain fuhr wieder auf dem gleichen Wege auf den Petersberg zurück. Auf der Rheinpromenade barrierten noch Hunderttausende, die den Ausgang der Besprechung abwarteten und die Rückfahrt des britischen Premierministers mit freudlicher Anteilnahme begleiteten. Der britische Staatsmann bestieg wieder die Fähre, die ihn über den Rhein brachte. Von Döllendorf aus, auf dem rechten Rheinufer, fuhr Premierminister Chamberlain im Kraftwagen über die herrliche Autostraße auf den Petersberg.

Um 10,37 Uhr traf Chamberlain im Kurhotel ein. Die Aufwärtensmenge vor dem Hotel hatte lange geduldet bis zur Rückkehr Chamberlains ausgeharrt und bereitete ihm einen noch herzlicheren Empfang als am Mittag und Nachmittag.

Die Hotelgäste in der Hotelhalle, die Journalisten und die vor wenigen Stunden hier im Hotel getraute Frau, die in Brautkleid und Brautkranz am Arm ihres Bräutigams von der Hochzeitsgesellschaft hierhergeleitet war, um ebenfalls Chamberlain an diesem bedeutungsvollen Tage ihres Lebens zu sehen, das ganze versammelte Hotelpublikum bereitete dem britischen Gast einen stürmischen Willkommensgruß. In angeregtem Gespräch mit einem englischen Journalisten schritt Chamberlain, dankend für die Ovationen, geleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn v. Dörnberg, durch die Halle zum ersten Stock in seine Zimmer.

Italien nach wie vor für die „integrale“ Lösung

Gegen verfrühten Optimismus - London: „Die Krise keineswegs vorüber“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. September.

Nach wie vor tritt Italien für die „integrale“ Lösung der tschechischen Frage ein, d. h. für eine totale Lösung für alle Nationalitäten in der Tschcho-Slowakei. Wie die italienische Presse heute hierzu schreibt, habe Außenminister Graf Ciano inzwischen auf diplomatischem Wege diese italienische Ansicht nochmals den beteiligten Regierungen zum Ausdruck bringen lassen. Verzweiger man diese integrale Lösung, so heißt es weiter in den italienischen Blättern, so drohen unabweisbar neue internationale Unruhen. Die schon sehr deutlichen Aufbruchstendenzen der ungarischen, polnischen und slowakischen Widerheit sprechen eine nur zu deutliche Sprache. Solange also England keine Anstalten mache, in der tschechischen Frage bis zum Ende zu gehen, so lange verfolge sich Italien allen Optimismus.

Im übrigen sind bezeichnend für die Ansicht in den englischen Regierungskreisen die heutigen Ausführungen des der Regierung anstehenden Kanzlers für das Herzogtum Lancaster, Lord Winterston, der in West-Grinthead das englische Volk ermahnte, Nerven und Kühn Kopf zu behalten, die Krise sei keineswegs vorüber. Unglücklicherweise aber, so fuhr Lord Winterston fort, hätten zwei der tschechischen Republik benachbarte Länder und ein großer Teil der deutschen Presse Vorschläge eingebracht, die viel weiter gingen und die nichts mit der sudetendeutschen Frage zu tun hätten. Diese Länder und Zeitungen sollten sich keinerlei Illusionen hingeben, daß es irgendwelche Grundlagen für den Wandel gebe, daß die britische Regierung diese Vorschläge in irgendeiner Weise befürworten würde.

Vertical table on the left margin with various numbers and small text fragments.

Vertical table on the right margin with various numbers and small text fragments.